

# Kultur & Medien

MUSIK EIN FRÜHES ELEKTRO-INSTRUMENT

## John Neumeier verhilft dem Theremin zum großen Auftritt

Lydia Kavina spielt ein Instrument, ohne es zu berühren: das Theremin. In „Die kleine Meerjungfrau“ leiht es der Titelheldin heute Abend die Stimme.

Verena Fischer-Zernin  
Hamburg

Wer bei einer Vorstellung von John Neumeiers Ballett „Die kleine Meerjungfrau“ in der Staatsoper in den Orchestergraben schaut, der bemerkt in dem Wald von Instrumenten, Notenständern und Stühlen samt befrackten Musikern ein eigentümliches Loch – und darin, wie in Quarantäne, eine Frau mit kurzen roten Haaren. Vor sich ein Tischchen mit Antenne und hinter sich ein Paar Lautsprecher hält sie die linke Hand über einen Drahtring. Die Finger der rechten Hand bewegt sie auf Brusthöhe in feinen Abstufungen. Und als lenkte sie an einem unsichtbaren Faden eine singende Säge, folgt ihrem Fingerspiel ein biegsamer, klagernder Ton durch alle Stimmlagen bis ins feinste Vibrato.

„Man muss gut hören und koordinieren können“, sagt Lydia Kavina über das Theremin, ihr Instrument. Sie bedient es, ohne es zu berühren. Die gebürtige Russin ist eine der wenigen professionellen Theremin-Spielerinnen auf der Welt und vermutlich die berufenste: Das Instrument heißt nach ihrem Großonkel Leon Theremin, einem russischen Physiker. Er hat es 1919 erfunden und sie daran noch selbst un-

terrichtet. 1981, im Alter von 14 Jahren, gab sie ihr erstes Konzert; seitdem hat sie eine internationale Karriere gemacht, die man mit diesem frühen elektronischen Instrument gar nicht für möglich gehalten hätte: Von Moskau bis New York hat sie mit großen Orchestern wie dem Russischen Nationalorchester, dem London Symphony Orchestra und dem BBC-Sinfonieorchester konzertiert. In Hamburg hat sie bereits bei zwei Theaterproduktionen mitgewirkt: am Thalia-Theater in „Alice im Wunderland“ mit Musik von Tom Waits und am Schauspielhaus bei „Bählamms Fest“, einer Oper von der jungen Komponistin Olga Neuwirth.

Lydia Kavinins Freundin Lera Auerbach, die die Musik zu Neumeiers Ballett geschrieben hat, hat dem Theremin die Stimme der kleinen Meerjungfrau gegeben. Am Ende des Balletts bleibt es als einzige Solostimme übrig, begleitet vom Orchester: „Da verkörpert es die ewige Seele“, sagt Kavina.

Wegen der gesanghaften Tongebung vergleicht Kavina ihr Instrument gern mit einem Koloratursopran. Natürlich funktioniert es ganz anders als die menschliche Stimme: Das Theremin produziert ein Magnetfeld, und bewegt sich ein Mensch innerhalb desselben, verändert er die Frequenz der

elektromagnetischen Wellen. Darauf reagieren die Antennen, die an einen Klanggenerator angeschlossen sind. Über die senkrechte Antenne kann Kavina mit der rechten Hand die Tonhöhe regulieren; mit der linken beeinflusst sie über den waagerechten Antennenring die Lautstärke.

Das erklärt auch, warum ihr kleines Instrument so viel Platz braucht. „Als Erstes rücke ich Stühle, wenn ich in einen Orchestergraben komme“, sagt sie und lacht. „Und die Lautsprecher müssen gleich hinter mir stehen, damit ich den Klang kontrollieren kann.“

Kavina lebt heute mit Mann und zwei Kindern in Südeuropa. Geboren ist sie 1967 in Moskau. Am dortigen Konservatorium hat sie Komposition studiert. Sie schreibt Avantgardemusik, experimentiert mit Computerprogrammen und improvisiert zu Grafiken.

„Das klassische Repertoire ist aber auch sehr beliebt“, sagt sie. Schließlich müssen Hörer erst einmal begreifen, worum es bei dem Theremin überhaupt geht. Kürzlich hat sie sich die Violinsonate von César Franck vorgenommen: „Aber nur zwei Sätze. Mehr wäre zu lang gewesen. Ich will ja nicht die Geige imitieren, sondern etwas Eigenes sein.“

Heute Abend lässt sie das Theremin wieder in der Staatsoper bei der „Meerjungfrau“ klingen.

Wie das Theremin klingt, kann man hören unter [www.abendblatt.de/theremin](http://www.abendblatt.de/theremin)



Gilt als Virtuosa auf dem Theremin: die gebürtige Russin Lydia Kavina (42). Vor ihr steht das Instrument mit den zwei Antennen. FOTO: PIEL

### WO DAS THEREMIN EINGESATZT WIRD

Das Theremin wird oft für Filmmusik verwendet, erstmals bereits 1931 von Dmitri Schostakowitsch für den sowjetischen Film „Odná“. In Hollywood wird das Theremin besonders für die Darstellung übernatürlicher Zustände genutzt, so zuerst in „The Lost Weekend“ (1945) und später in Produktionen wie Tim Burtons „Charlie und die Schokoladenfabrik“ (2005). Auch Techno-DJs bedienen sich des Theremins, ebenso nutzen es Bands wie Laibach und Marilyn Manson. (HA)

mehrfach erleben müssen, obwohl er kein politischer Schriftsteller sei. Karasek sagte, immerhin sei Walsler nie unter Berufsverbot geraten, wie es Autoren in der DDR ergangen sei. Als große Leistung bewerteten Walsler und Karasek einmütig die Wiedervereinigung Deutschlands. (HA)

Die Edition ist im Buchhandel erhältlich. Der Einzelband kostet 9,95 Euro, die ganze Edition 199 Euro. Internet: [www.welt-edition.de](http://www.welt-edition.de)

## „Welt“ gibt Literatur-Edition heraus

MÜNCHEN/HAMBURG – Aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der Bundesrepublik gibt die Tageszeitung „Die Welt“ eine auf 25 Bände angelegte Literatur-Edition heraus. „Welt“-Chefredakteur Thomas Schmid sowie die Autoren Martin Walsler und Hellmuth Karasek stellten die Reihe im Literaturhaus München vor.

Die Edition versammelt Klassiker, Bestseller, Geheimtipps – deutsche Nachkriegsli-

teratur seit 1949. Als erstes Buch ist Thomas Manns „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ erhältlich. Es folgen u. a. Heinrich Bölls „Billard um halb zehn“ (1959) und Martin Walsers Novelle „Ein fliehendes Pferd“ (1974), aus der der Autor bei der Vorstellung las. Im Anschluss kritisierte Walsler, dass Politikern und Medien in Deutschland bis heute „nichts so fern ist wie Toleranz“. Er selbst habe dies

## Farin Urlaub in der Sporthalle – zwei Stunden purer Partyspaß



Farin Urlaub am Dienstagabend beim Konzert in der Sporthalle Hamburg. Die „Krachgarten“-Tour seines Racing Teams läuft noch bis Ende August. FOTO: JAZZARCHIV/SCHIFFLER

HAMBURG – Die Ränge mit schwarzen Tüchern verhängt, der Innenraum lediglich zu 80 Prozent gefüllt – ein halbes Jahr nach dem letzten, ausverkauften Konzert von Farin Urlaub Racing Team in der Sporthalle hält sich das Publikumsinteresse deutlich in Grenzen. Auch dem Ärzte-Gitarren auf Solopfad fällt das natürlich auf, aber eine flapsige Bemerkung nur, und dann wird wieder positiv gedacht. „Das Leben kann so schön sein, wenn man sich nicht stressen lässt. Einfach nur zu lächeln ist ein herrlicher Protest“, singt Urlaub in „I.F.D.G.“ und das ist auch das Motto dieser mehr als zweistündigen Party, die Punkt 20 Uhr beginnt.

Keine langweilige Vorband, kein künstlich hinausgezögerter Konzertbeginn, um die Spannung dadurch zu erhöhen. Das Saallicht erlischt,

und ab geht die Post. Vier Bläser, drei Background-Sängerinnen, eine Bassistin, eine Gitarristin und eine Schlagzeugin stehen mit dem 45-jährigen, der ganze 10 Jahre jünger wirkt, auf der Bühne und sorgen von der ersten Sekunde an für ein Feuerwerk der guten Laune. Songs wie „Am Strand“, „1000 Jahre schlechten Sex“ oder „Die Leiche“ singen die 2500 Fans so enthusiastisch wie texticher mit, und bei „Der ziemlich okaye Popsong“ ist es wieder an der Zeit für die legendäre „Wall of Death“, bei der Teile des Publikum sich erst voneinander weg bewegen, um dann aufeinander zuzustürmen. Ein echtes Mitmach-Konzert also, bei dem Fan Cora zu „I.F.D.G.“ auf der Bühne tanzen darf und der komplette Mob zu „Zehn“ wild hüpfend die Belastbarkeit des Hallenbodens testet.

Zum Verschnaufen gibt's amüsante Ansagen, mit denen Urlaub meist selbst auf den Arm nimmt, einmal trifft es auch die „Hamburger Schule“ aus Bands wie Tocotronic oder Blumfeld.

Kritiker haben Urlaub gelegentlich vorgeworfen, er führe lediglich das Erfolgsrezept der Ärzte fort und variiere nur eine einzige Songidee. Selbst wenn das so wäre: Am reinen Partyspaß eines Racing-Team-Konzerts ändert es nichts. Als nach dem dritten Zugablock inklusive kurzer „Zehn“-Reprise die verschwitzte Menge Richtung Ausgang strebt, sind glücklich-erschöpfte Gesichter jedenfalls allgegenwärtig. Um so erstaunlicher, dass sich ein paar Tausend Urlaub-Fans aus Hamburg und Umgebung diesen Spaß diesmal haben entgehen lassen. Selbst schuld! (hot)

## Booker-Preis für Autorin Alice Munro

TORONTO – Die kanadische Schriftstellerin Alice Munro hat den diesjährigen Man-Booker-Preis für internationale Literatur gewonnen. Die schon mehrfach ausgezeichnete 77-Jährige hat sich mit ihren Kurzgeschichten einen Namen gemacht. Sie war eine von 14 Autoren, die in die nähere Auswahl gekommen waren, und setzte sich unter anderen gegen E.L. Doctorow, Mario Vargas Llosa und Joyce Carol Oates durch. Der Preis, der mit 60 000 britischen Pfund (rund 64 000 Euro) dotiert ist, soll am 25. Juni im irischen Dublin überreicht werden. Der „Man Booker International Prize“ wird alle zwei Jahre für ein Gesamtwerk vergeben. (dpa)

### ZITAT DES TAGES

„Können Sie mir erklären, was Sie da genau für eine Figur spielen?“ – „Keine Ahnung! Ich weiß es wirklich selber nicht.“

Aus einem „FAZ“-Interview mit der Schauspielerin Charlotte Gainsbourg über Lars von Triers in Cannes ausgezeichneten Film „Antichrist“.

## Movimentos-Festival steigert Besucherzahl

WOLFSBURG – Die diesjährigen Movimentos – Festwochen in der Autostadt Wolfsburg gehen am 31. Mai mit einer Gesamtauslastung von 97 Prozent und damit einem Besucherzuwachs von vier Prozent zu Ende. Insgesamt haben seit Mitte April rund 30 000 Gäste die 77 Veranstaltungen in fünf Programmsparten wie Moderner Tanz, Klassik-, Jazz- und Popkonzerte sowie Lesungen und Diskussionen besucht. Die Planungen für die zehnten Festwochen im kommenden Jahr sind bereits angelaufen. (astf)

## Kultur plus online

Schiffbruch und Strandvergnügen  
Wie der Mensch die Küste geprägt hat, zeigt die Ausstellung „Land am Meer“ im Altonaer Museum.



abendblatt.de

Diesen Text finden Sie im Internet unter: [www.abendblatt.de/kultur-live](http://www.abendblatt.de/kultur-live)

## Ariane Mnouchkine erhält Ibsen-Preis

OSLO – Die Französin Ariane Mnouchkine (70) wird zweite Preisträgerin des norwegischen Ibsen-Preises. Wie die Jury unter Leitung der Schauspielerin Liv Ullmann bestätigte, bekommt die Gründerin des Pariser Théâtre du Soleil den mit 2,5 Millionen Kronen (280 000 Euro) dotierten Preis zuerkannt. Sie gebe mit ihrer Theaterarbeit dem Publikum das Gefühl „Teil eines Märchens voller Verzauberung zu sein“. Ullmann sagte weiter: „Ein Märchen ist größer als das Leben, und gleichzeitig enthüllt es das Leben.“ Mit dem 1964 gegründeten Théâtre du Soleil hat Mnouchkine außergewöhnliches Theater von griechischen Tragödien über Molière bis hin zu zeitgenössischen Dramatikern auf die Bühne gebracht. (dpa)

## Der Broadway erzielt Rekordumsatz

NEW YORK – Der New Yorker Broadway hat ungeachtet der schweren Wirtschafts- und Finanzkrise die beste Spielzeit seiner Geschichte hinter sich. Der Verband der Theaterbesitzer, -manager und -produzenten, Broadway League, gab am Mittwoch den Rekordumsatz von 943,3 Millionen Dollar (676 Millionen Euro) für die jüngste Saison bekannt, die am Sonntag nach 52 Wochen offiziell zu Ende gegangen ist. Allerdings ergab sich das Plus von 6 Millionen Dollar im Vergleich zum Vorjahr vor allem aus gestiegenen Eintrittspreisen. Die Zuschauerzahl an New Yorks Theatermeile fiel leicht von 12,27 auf 12,15 Millionen. (dpa)

LIVE: heute 16 Seiten Tipps und Termine

KAMPNAGEL ALEXANDER RIEMENSCHNEIDER ZEIGT SEINE DIPLOMINSZENIERUNG VON „CALIGULA“

## Ein Nachwuchsregisseur auf Erfolgskurs

HAMBURG – Er ist der Senkrechtere in seinem Jahrgang. Bei der „Kiezstürmer“-Plattform für Nachwuchsregisseure 2007 schaffte Alexander Riemenschneider mit „Der Scham der Tage“ nach Boris Vians Roman den Durchbruch. Seine bezaubernd verspielte und musikalische Inszenierung der melancholischen Geschichte um Liebe und Tod wurde zu Festivals in Paris, Salzburg und Moskau eingeladen und erhielt den ersten Preis beim „Istropolitana project 2008“ in Bratislava. Noch während des Studiums an der Theaterakademie inszenierte der heute 28-Jährige am Schauspielhaus („Entschleunigung“) und im März 2009 am Deut-

schen Theater in Göttingen („Die Ehe der Maria Braun“). Heute Abend präsentiert Riemenschneider „Caligula“ von Albert Camus in der „Aufbruch“-Reihe der Diplominszenierungen auf Kampnagel.

Er sieht aus wie ein introvertierter Germanistikstudent. Deutsch hat der gebürtige Rheinländer allerdings auch studiert – an der Bonner Universität. Aber dazu noch Musik- und Medienwissenschaft. Denn er ist leidenschaftlicher Musiker, tourte mit Bands und spielt auch am Theater in Bonn. Dort ist er hängen geblieben, arbeitete als Regieassistent und inszenierte zum ersten Mal: „Faster Santa Claus, Kill Kill“.

2005 hat Riemenschneider das Regiestudium in Hamburg begonnen. Er gastierte auch gleich mit seinen Studienprojekten. Beim plattform-Festival am Ernst-Deutsch-Theater zeigte er „Schutt“ von Dennis Kelly. Und Strindbergs „Mit dem Feuer spielen“ beim Hamburger „Kaltstart“-Festival.

Riemenschneider zeichnet sich durch klare Konzepte aus, besticht durch handwerkliches Können und weiß mit Schauspielern einfühlsam, doch zielstrebig umzugehen. Bestes Beispiel war seine reduzierte, suggestiv, aufs Wort konzentrierte szenische Adaption von Franz Kafkas „In der Strafkolonie“. Und Riemenschneider befindet

sich weiterhin auf Erfolgskurs: Seine fesselnde Vian-Version „Der Scham der Tage“ gastiert vom 4. bis 6. Juni beim Festival „Premières“ in Straßburg und wird von Arte aufgezeichnet. Außerdem arbeitet er in der kommenden Spielzeit in Berlin, Potsdam und auch in Hamburg. Am Jungen Schauspielhaus hat am 5. Dezember seine Inszenierung „Von Mäusen und Menschen“ nach John Steinbecks Roman Premiere. (-itz)

Caligula 28.–30.5., 21 Uhr; Einsame Menschen von Gerhart Hauptmann (Regie: Franziska Henschel) 4.–6.6., 19.30 Uhr; Kampnagelfabrik, Karten: 27 09 49 49. Don Juan von Molière ist auf November verschoben.

## Jewgenij Kissin



So 14. Juni 2009  
Laeiszhalle – Musikhalle, 19.30 Uhr

Jewgenij Kissin, Klavier

mit Werken von Chopin und Prokofieff

Karten unter 040/354414, [www.proarte.de](http://www.proarte.de) und an den bekannten Vorverkaufsstellen.



Junges Regietalent startet durch: Alexander Riemenschneider (28). FOTO: COENDERS